

Marion Eichelsdörfer¹

Aus der Übersetzerwerkstatt: Zur deutschen Übersetzung von Elie Wiesels »...un di welt hot geschwign«

Elie Wiesels wohl meistgelesenes Werk ist sein Überlebensbericht *Die Nacht*, in dem er die Deportation aus seiner Heimatstadt Sighet nach Auschwitz, dann ins Lager Buna/Monowitz und schließlich den Todesmarsch nach Buchenwald und seine Befreiung schildert. Dieses Zeugnis erschien in der deutschen Übersetzung von Curt Meyer-Clason erstmals 1962.² Vorlage war der von Wiesel selbst verfasste französische Text *La Nuit* (1958), der bereits 1960 von Stella Rodway ins Englische übertragen worden war. Zu diesem französischen Text existiert jedoch noch eine mehr als doppelt so umfangreiche jiddische Vorversion unter dem Titel *... un di welt hot geschwign* (1955/56), erschienen als Nr. 117 in der Reihe *Dos pojilische jidntum*.³ Für das Projekt der deutschsprachigen Gesamtausgabe der Elie-Wiesel-Werke wird im ersten Schritt an der Übersetzung von *... un di welt hot geschwign* ins Deutsche gearbeitet. Zwar soll dazu ein noch ausführlicheres, 862 Seiten starkes jiddisches Manuskript existieren oder existiert haben, dieses wird der Forschung wohl jedoch unzugänglich bleiben.⁴

Der Historiker Joel Rappel⁵ stieß bei seinen Recherchen zur Entstehungsgeschichte von *Die Nacht* auf ein hebräischsprachiges Manuskript von 150 Seiten, das mit dem Hinweis »first draft« (erster Entwurf) markiert war.⁶ Diese handschriftliche Version von Elie Wiesels Bericht soll laut Rappel bereits vor der maschinengeschriebenen jiddischen Version *... un di welt hot geschwign* entstanden sein.⁷ Wiesels Autobiographie *Alle Flüsse fließen ins Meer...* gibt ebenfalls einen Hinweis darauf: »Ich bleibe während der ganzen Überfahrt in meiner Kabine und schreibe auf Jiddisch an meiner Erzählung über die Zeit im Konzentrationslager. Ich hatte mit dem Bericht schon vor einigen Monaten auf Hebräisch begonnen und ihn, ich weiß nicht mehr, aus welchem Grund, Yaffah zu lesen gegeben, einer Kollegin, die für eine israelische Kinozeitschrift arbeitet.«⁸ Allerdings bleibt unklar, ob der hebräische Text vor der Arbeit an *... un di welt hot geschwign* beendet worden war und was die von Wiesel genannte Kollegin mit seinem Text gemacht hat. Joel Rappel datiert das von ihm gefundene hebräische Manuskript auf das Jahr 1954 und vermutet, dass Elie Wiesel seinen hebräischen Text der israelischen Zeitung *Jediot Achronot* angeboten hat, für die er schon seit 1948/49 schrieb.⁹ Das Manuskript wurde in kurzen Abschnitten von höchstens zwei bis vier Seiten verfasst. Dies entspräche der üblichen Länge der Artikel, die Wiesel dorthin abliefern.

Erst Ende des vergangenen Jahres hat Rappel der Öffentlichkeit ein weiteres Textfragment, diesmal der französischen Version *La Nuit*, präsentiert.¹⁰ Es handelt sich dabei um das ursprünglich erste Kapitel von *La Nuit*, das bei der Überarbeitung herausgestrichen worden war.¹¹ Elie Wiesel

1 Marion Eichelsdörfer ist Wissenschaftliche Assistentin an der Hochschule für Jüdische Studien, Heidelberg, am Lehrstuhl von Prof. Daniel Krochmalnik.

2 Allerdings war der Text damals nicht als authentisches Zeugnis deklariert, sondern lediglich in der Zusammenstellung mit Wiesels Romanen *Morgengrauen* und *Tag* publiziert worden. Erst seit 2008 wird *Die Nacht* explizit als »Erinnerung und Zeugnis« ausgewiesen.

3 Elie Wiesel unternahm mehrere Reisen als Journalist der Zeitung *Jediot Achronot*, von denen ihn eine auch nach Buenos Aires führte. Dort hatte er Kontakt zu Mark Turkov, der seinen Überlebensbericht in seiner Publikationsreihe *Dos pojilische jidntum* aufnahm. Hier waren damals bereits etliche jiddischsprachige Erinnerungsberichte von *Schoah*-Überlebenden publiziert worden, u.a. Chaim Grade (*Plejtum*, Bd. 17; 1947), Shmerke Kaczerginski (*Partisaner gegen*, Bd. 18, 1947), Mordechai Strigler (*Maidanek*, Bd. 20, 1947 und weitere Bände seiner Reihe *Ojsgebrente licht*), oder auch K. Tzetnik (*Dos hojs fun di ljalkes*, Bd. 115, 1955). Eine ausführliche Betrachtung der Reihe unter besonderer Berücksichtigung von Elie Wiesels *... un di welt hot geschwign* findet sich bei: Schwarz, Jan (2015): *Survivors and Exiles: Yiddish Culture after the Holocaust*, Detroit.

4 Elie Wiesel erwähnt dies in seinen Memoiren: »Das ursprüngliche Manuskript hatte noch 862 Seiten, in der jiddischen Buchausgabe waren es 245 und bei Lindon sind es nur noch 178.« Wiesel, Elie (1995): *Alle Flüsse fließen ins Meer...*, Hamburg, S. 438.

5 Joel Rappel war von 2009 bis 2015 Leiter des Elie Wiesel Archivs im Howard Gottlieb Archival Research Center der Universität Boston und ist Herausgeber der hebräischen Ausgaben der Werke Elie Wiesels.

6 Nähere Umstände des Fundes werden beschrieben im Artikel von Ofer Aderet in *Ha'aretz* vom 1. Mai 2016 (Newly Unearthed Version of Elie Wiesel's Seminal Work Is a Scathing Indictment of God, *Jewish World* (www.haaretz.com/jewish/news/.premium-1.717093)).

7 Hier wird Bezug genommen auf die Diskussion über die Entstehung des Frühwerks Elie Wiesels auf der Tagung »Sealed Source« – *About the Edition of Elie Wiesel's Early Literary Work* (18./19.05.2016) an der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg.

soll es gestrichen haben, nachdem ihm *Dow Judowski*, Herausgeber von *Jediot Achronot* und guter Freund Wiesels, dazu geraten habe.¹² Der Inhalt dieses ersten Kapitels steht außerhalb des eigentlichen Überlebensberichts Wiesels. Es sind Konversationen Wiesels mit einer jungen Pariser Studentin. Die Gespräche reflektieren seine Gedanken über das Leben und mehr noch über den Tod: »Während meiner Kindheit bin ich zu oft gestorben. Und dennoch, wenn ich über den Tod nachdenke, dann nicht über meinen eigenen, sondern über den Tod derer, denen ich mein Leben verdanke und alles, das in ihm ist.«¹³

Bei der Untersuchung der verschiedenen Textversionen und Entwicklungsstadien ist es also teilweise schwer, eine genaue Datierung vorzunehmen. In ... *un di welt hot geschwign* heißt es am Ende, als Elie Wiesel nach der Befreiung geschwächt im Krankenbett liegt: »Ich blieb noch einige Tage im Bett, an denen ich eine Skizze dieses Buches geschrieben habe, das du, lieber Leser, nun in den Händen hältst.«¹⁴ Andererseits schrieb er in seinen Memoiren dazu: »Ich habe beschloßen zu warten, eine Art Gelübde zu erfüllen: Zehn Jahre sollen vergehen, bis ich den Mund öffne, bis ich mich erhebe, um Zeugnis abzulegen.«¹⁵ Anfangs- und Endpunkte der Entstehungsphasen des Textes von ... *un di welt hot geschwign* sind also nicht klar abzugrenzen.

Vom Umgang mit dem Text

Das Ziel der Übersetzungsarbeit ist es, so gut wie möglich Elie Wiesels Stimme hörbar zu machen und den Text in seinem jüdischen Charakter zu bewahren. Elie Wiesel selbst hat seinen Überlebensbericht niedergeschrieben und damit Zeugnis abgelegt. Der Übersetzer seiner Worte befindet sich in der Pflicht, das Gelingen des Bezeugens so gut wie möglich zu unterstützen. Dementsprechend soll die Übersetzung so nah am jiddischen Original bleiben wie möglich und sich nur so weit entfernen wie nötig.

Die Schwierigkeit auf dem Weg des Übersetzens besteht darin, dass der Text oft nicht in seinem vollen Umfang mit sämtlichen Inhalten, Verweisen, Anspielungen usw. übertragen werden kann, die er in seiner Originalsprache transportiert. Jede Übersetzung ist auch ein Interpretation des Textes, alleine weil man sich beispielsweise für eine Formulierung entscheiden muss und andere dadurch ausspart. Damit die übersetzerischen Eingriffe möglichst nachvollziehbar bleiben, sollten sowohl die Vorgehensweise als auch die Intention des Übersetzers offengelegt werden.¹⁶

Den jüdischen Charakter von ... *un di welt hot geschwign* zu erhalten, heißt in der Konsequenz, bestimmte Begriffe in ihrer ursprünglichen Form stehen zu lassen. Bestimmte verwendete sprachliche Ausdrücke und Begriffe werden so in ihrem spezifisch jüdischen Kontext belassen. Das sind zum Beispiel Namen (*Mojsche*), manche Berufsbezeichnungen (wie *Schammes*, *Melamed*), Orte und religiöse Zeitangaben (wie *Schabbat*, *Pessach* und *Schawu'ot*) oder Begriffe religiöser Konzepte wie *Schechina* (Einwohnung Gottes auf

8 Wiesel (1995): Alle Flüsse fließen ins Meer..., S. 326.

9 Auch Alan Rosen äußert bereits in seinem Aufsatz »Der Anfang der Zeugenschaft und das Zeugnis des Anfangs«, dass Elie Wiesel in einem gemeinsamen Gespräch diesen Text auf das Jahr 1954 datiert habe. Erschienen in Boshcki, Reinhold; Mensink, Dagmar (Hg.) (1998): Kultur allein ist nicht genug. Das Werk von Elie Wiesel – Herausforderung für Religion und Gesellschaft, Münster, S. 136.

10 Im Rahmen einer Gedenkveranstaltung für Elie Wiesel am 24. November 2016 am Cymbalista Jewish Heritage Center hielt Rappel einen Vortrag über die Fragen zur Entstehung von Elie Wiesels *Die Nacht*.

heritage.tau.ac.il/events/cymbalista-2016/17wiesel

11 Im Online-Katalog des Elie-Wiesel-Archivs an der Universität von Boston finden sich dazu folgende Angaben: Night [La Nuit]. Manuscript. Hebrew. By Elie Wiesel; notebook labeled »La Nuit: First Draft/an unpublished chapter«, holograph, 150 p., n.d., in Hebrew; includes: »Et le monde se taisait, Chapter Zero«, TS with corrections, 7 p., n.d.; in French. »Chapitre Zero: Dix ans apres (pas inclus dans la Nuit)«, TS with holograph corrections, 9 p., n.d.; in French.

12 Ofer Aderet (29. Nov. 2016): Why the opening chapter of Elie Wiesel's »Night« was scrapped, in: Haaretz.

13 Ebd. Übersetzt nach dem dort angegebenen Textzitat.

14 Wiesel, Elie (1956): ... un di welt hot geschwign, Buenos Aires, S. 245.

15 Wiesel (1995): Alle Flüsse fließen ins Meer..., S. 200.

16 Zur Rolle des Übersetzers von Textzeugnissen der *Schoah*: Davies, Peter: Translation and Holocaust Testimonies: A Matter for Holocaust Studies or Translation Studies?, in: Boase-Beier, Jean (Hg.) (2014): Literary Translation. Redrawing the Boundaries, Basingstoke [u. a.], S. 204–218.

Erden) und weitere Ausdrücke, für die es keine adäquate deutsche Übersetzung gibt bzw. eine Übersetzung eine Bedeutungsminderung oder -änderung verursachen würde.

Diese Problematik verdeutlichen einige Beispiele aus der französischen Ausgabe *La Nuit* und der darauf basierenden deutschen Übersetzung von *Curt Meyer-Clason*. In der Umarbeitung von Elie Wiesels umfangreicherem jiddischen Überlebensbericht in die französische Fassung *La Nuit* wurden teilweise die religiösen Zeiten mit den zeitlich parallelen christlichen Ausdrücken in eine andere Kultur übersetzt: *Mojsche Schammes* wird zu *Moshe-le-Bedeau*, *Pessach* zu *Paques*, *Schawuot* zu *Pentecote*, während aber z. B. *Roch-Hachana* und *Yom Kippour* stehen bleiben. Ob diese Form der Übersetzung der Ausdrücke ursprünglich Elie Wiesels Idee war oder ob der Verlag an ihn herantreten war, seinen Text der damaligen Leserschaft stärker anzugleichen, ist nicht klar. Jedenfalls übersetzte auf dieser Grundlage *Curt Meyer-Clason* in *Die Nacht* die Begriffe mit *Küster-Mosche*, *Ostern* und *Pfingsten* ins Deutsche. Allerdings ist anzumerken, dass selbst in der französischen Neuauflage von 2007 diese Begriffe nicht in den jüdischen Kontext rückübersetzt wurden, sondern stehen bleiben. In der englischen Neuauflage von 2006 (Übers. von *Marion Wiesel*) hingegen wurden einige der spezifisch jüdischen Begriffe wieder eingesetzt: *Shtibl*, *Shek-hinah*, *Moishe* (aber nicht: *Moishe the Shammes*, sondern *Moishe the Beadle*), *Passover*, *Shavuot*. *Alan Astro* spricht hier von einem Anzeichen für »our re-Judaized times«¹⁷, weil in der englischen Übersetzung von *Marion Wiesel* stärker die *chassidische* Kultur und Religion widerklingen, sich

also der Form der *jiddischen* Vorversion von ... *un di welt hot geschwign* annähert. Er führt zudem an, dass 1958, als *La Nuit* in Frankreich erschien, vermutlich selbst für Leser, die sich mit jüdischer Kultur auseinandergesetzt hätten, ein Wort wie *Schechina* unverständlich geblieben wäre.

Um Verständnisprobleme zu verhindern und den reichhaltigen kulturellen Hintergrund sichtbar und insbesondere für die wissenschaftliche Interpretationsarbeit nutzbar zu machen, wird die Übersetzung von ... *un di welt hot geschwign* mit zwei Kommentarapparaten versehen sein:

1. eine Kommentierung mit inhaltlichen Verweisen auf kulturelle, religiöse oder auch intertextuelle Bezüge und Begriffserklärungen und
2. eine editorische Notiz, die mit Verweisen auf den synoptischen Vergleich mit den anderen Versionen des Textes die eigene Übersetzung einordnet. Für diesen zweiten Apparat wird ein Vergleich der nachstehend genannten Textversionen von *Die Nacht* mit dem jiddischen ... *un di welt hot geschwign* unternommen:

- 1 ... *un di welt hot geschwign* (1956)
- 2 ... *un di welt hot geschwign* (ab 1965, als Reihe im *Forverts – Yiddish Daily Forward*)
- 3 *First Draft, WeHaOlam Schatak...* (hebr. Manuskript, vermutlich ca. 1954)
- 4 *La Nuit* (1958)
- 5 *Die Nacht* (1960, Übersetzung aus dem Französischen von *Curt Meyer-Clason*)
- 6 *Night* (1960, Übers. *Stella Rodway*)
- 7 *Night* (2006, Übers. *Marion Wiesel*, mit einem Vorwort Elie Wiesels)
- 8 *La Nuit* (2007, mit einem Vorwort Elie Wiesels)

9 *Die Nacht* (dt. Neuübersetzung von *La Nuit*, zurzeit in Vorbereitung in der Forschungsstelle Elie Wiesel)

Bei den angeführten Versionen handelt es sich um autorisierte Texte, die entweder von Elie Wiesel selbst verfasst wurden (Nr. 1. bis 4., 8.) oder in unmittelbarer Nähe zu ihm (Nr. 7) entstanden sind, bzw. um die erste englische und deutsche Übersetzung.

Im Vergleich von ... *un di welt hot geschwign* mit den anderen genannten Textversionen soll herausgearbeitet werden, welche Textpassagen in der Edierung der Texte jeweils Streichungen und anderen Veränderungen unterworfen waren und wie sich dadurch gegebenenfalls der Charakter des jeweiligen Textes verändert hat. Es geht in dieser synoptischen Gegenüberstellung und deren Analyse aber nicht darum, die Textversionen gegeneinander zu gewichten, was ihre Authentizität angeht. Es soll vielmehr der Bearbeitungsprozess nachgezeichnet und vor allem die intertextuellen Bezüge mit Wiesels weiteren Schriften aufgezeigt werden.

In der äußeren Form des Textes folgt die deutsche Übersetzung weitgehend dem Textsatz von ... *un di welt hot geschwign* in der edierten Ausgabe aus der Reihe *Dos pojtlische jidntum*. Beibehalten werden daher die häufigen kurzen Absätze, oft nach Einzelsätzen, oder auch die unvollständigen Sätze, die in »...« auslaufen, sowie die vielen durch Gedankenstriche markierten Pausen. All dies sind Marker für Unterbrechungen im Erzählen, die das unmittelbare, teilweise fragmentarische Erzählen Elie Wiesels unterstützen. Wiesel

übertrug diesen Stil auch auf seine französische Bearbeitung *La Nuit*, wo er ebenfalls häufig sehr kurze Sätze oder Einwortsätze verwendete. Diese Art zu schreiben blieb für Wiesel auch in vielen anderen seiner Texte maßgeblich: »Den atemlosen und bewusst kargen Stil von *Nacht* behalte ich in den folgenden Erzählungen bei; ich halte mich an ihm fest. Es ist der Ton, den die Chronisten der *Ghettos* anschlugen, wo alles rasch getan, gesagt und gelebt werden musste, wie in einem Atemzug: Man konnte nie wissen, ob der Feind nicht gleich an die Tür klopft, alles zu Ende ist und vernichtet wird. Jeder Satz war ein Testament; nur das Wesentliche durfte gesagt werden, immer und immer wieder, nur nichts Unnötiges.«¹⁸

Dieser Stil soll möglichst in der deutschen Übersetzung von ... *un di welt hot geschwign* erhalten bleiben. Der Übersetzer aus dem Französischen, *Curt Meyer-Clason*, der selbst auch Erzähler und Essayist war, hat bei seiner Übersetzung eher literarisch gearbeitet und in manchen Textstellen mögliche Irritationsmomente ausgeglichen. Ein Übersetzungsbeispiel aus dem Französischen ins Deutsche zeigt, wie der im Französischen vorhandene fragmentarische Stil zugunsten des Leseflusses ergänzt wurde:

»Angoisse. Les soldats allemands – avec leurs casques d’acier et leur emblème, un crane de mort.«¹⁹

»Wir hatten Angst vor den deutschen Soldaten mit ihren Stahlhelmen und ihrem Abzeichen, dem Totenkopf.«²⁰

Das Lesepublikum der deutschen Version erhält hier zwar einen gut verständlichen Text, ihm entgeht aber die Emotionalität, die im Französi-

¹⁸ Wiesel (1995): *Alle Flüsse fließen ins Meer ...*, S. 444f.

¹⁹ Wiesel (2007): *La Nuit*, S. 41.

²⁰ Wiesel (2013): *Die Nacht*, 5. Aufl., Freiburg, S. 24.

schen durch die gebrochene Satzstruktur vermittelt wird. An diesen Stellen lässt sich der Versuch ablesen, das Unausprechliche der Erfahrung der *Schoah* mitzuteilen. Auch Wortwiederholungen und Metaphern vermitteln oft eine Unmittelbarkeit der Erfahrung, die sich nicht in beschreibenden Erklärungen transportieren lässt.²¹

Die Wiedergabe terminologischer Begriffe aus dem NS-Vokabular oder der sogenannten Lagersprache ist eine weitere wichtige Komponente der Übersetzung. Werner Renz, der 2008 die Neuauflage der deutschen Übersetzung von *La Nuit* rezensiert hat, hat darauf hingewiesen, dass Begriffe aus der sogenannten Lagersprache nicht richtig wiedergegeben werden. Hier verwendet der Übersetzer Curt Meyer-Clason alternative Begriffe, weil ihm vermutlich die originalen Bezeichnungen damals nicht bekannt waren. So schreibt er zum Beispiel *Blockwart* statt *Blockältester*.²² Interessanterweise verwendet der Übersetzer allerdings den Begriff *Wagenältester*,²³ obwohl weder in der französischen noch in der englischen Ausgabe eine parallele Bezeichnung steht. Hier heißt es lediglich: »Dans chacun d'eux avait été désigné un responsable.«²⁴ und »One person was placed in charge of every car.«²⁵ Vermutlich war Meyer-Clason der Ausdruck aus dem militärischen Sprachgebrauch für die entsprechende Funktion bekannt, die er in Wiesels Beschreibung wiedererkannt hatte.

Im Jiddischen verwendet Wiesel die entsprechenden deutschen Bezeichnungen aus dem NS-Vokabular wie *Sonderkommando*, *Blockältester*, *Aktion* usw. Diese Worte werden in der deutschen Übersetzung von ... *un di welt hot geschwign*

kursiv hervorgehoben werden. In dieser Weise verfährt sowohl die neue englische Ausgabe von *Night* (2006), z. B. »THAT AFTERNOON AT FOUR O'CLOCK, as usual, the bell called all the *Blockälteste* for their daily report«²⁶, als auch *La Nuit* (2007), z. B. »Mais ... mais, *blockelteste*, on m'a pourtant inscrit!«²⁷. Wobei speziell im Französischen darauf hinzuweisen ist, dass die Bezeichnung *blockeltester* in Dialogen verwendet wird, während in der Erzählerstimme häufig *chef de block* steht.

In ... *un di welt hot geschwign* reflektiert Elie Wiesel auch selbst den Gebrauch von Worten aus der NS-Terminologie. Manche Begriffe und Formulierungen für Vorgänge seien recht schnell auch von Juden verwendet worden: Vor der Deportation der Sigheter Juden wurden zunächst alle in der großen Synagoge versammelt und durchsucht. Keiner durfte ab diesem Zeitpunkt mehr die Synagoge verlassen, und sie mussten die Nacht über dort warten: »Jemand sagt: ›Wir werden den ganzen Tag und die ganze Nacht hierbleiben. Morgen wird man uns einwagonieren.‹ Merkwürdig: Wir sind noch hier, in der Stadt, ein paar Meter von Zuhause und – schon führen wir eine neue Terminologie im Mund. Schon verhalten wir uns wie alte, geborene Exilanten ... Einwagonieren! Als würde es sich um Waren handeln, um Vieh und nicht um uns selbst...«²⁸ Ein paar Seiten weiter, bei der Ankunft in Auschwitz, scheint dieses Verb schon ganz selbstverständlich in den Gebrauch übergegangen zu sein: »Er sagte, dass wir an der Endstation angekommen sind. Das heißt, dass wir hier auswagoniert werden. [...] Am Abend wird man uns doch sicher nicht auswagonieren ... Warum nicht? So will es die Logik. Es ist

21 Munyard, Stephanie Faye (2016): Berman and beyond. The trial of the foreign and the translation of Holocaust Literature, in: Sends, Peter (Hg.): Translating Holocaust Literature, Göttingen, S. 91f.
22 Renz, Werner (2008): Elie Wiesel neu übersetzen. Elie Wiesel. Die Nacht. Aus dem Französischen von Curt Meyer-Clason (Rezension), in: Fritz-Bauer-Institut (Hg.): Newsletter 33/2008, Frankfurt, S. 84.

23 Wiesel (2013): Die Nacht, S. 42.

24 Wiesel (2007): La Nuit, S. 61.

25 Wiesel (2006): Night, S. 22.

26 Ebd., S. 81.

27 Wiesel (2007): La Nuit, S. 136.

28 Wiesel (1956): ... un di welt hot geschwign, S. 46.

schwieriger am Abend auszuwagonieren als am Tag, also werden die Deutschen bis zum Morgen warten.«²⁹

Übersetzungsbeispiel

Zur Verdeutlichung der Übersetzungs- und Kommentrarbeit steht im Folgenden ein ausgewähltes Beispiel einer Textpassage aus ...*un di welt hot geschwign* in Gegenüberstellung mit der entsprechenden Stelle in *La Nuit*.

Das *Ghetto* in Sighet wurde zwischen dem 18. und 20. April 1944 gebildet. Hier mussten ca. 14 000 Juden aus Sighet und den umliegenden Dörfern zusammenleben. Das *Ghetto* bestand aus zwei Teilen, einem größeren (mit ca. 11 000 Menschen) und einem kleineren Teil (ca. 3 000 Menschen). Die gesamte jüdische Bevölkerung wurde in der Zeit vom 17. bis 21. Mai nach Auschwitz deportiert. Die Deportationen aus dem *Ghetto* von Sighet verliefen in vier Stufen. Zunächst wurden am 17. Mai 1944 die Menschen aus dem kleinen *Ghetto* deportiert, danach wurden am 18., 19. und 21. Mai nach und nach Teile der Einwohner des großen *Ghettos* in das kleine *Ghetto* getrieben, bevor sie wenige Tage später ebenfalls deportiert wurden.³⁰

In der ausgewählten Passage wird Elie Wiesel Zeuge einer Deportation, vermutlich der vom 19. Mai 1944 aus dem großen ins kleine *Ghetto* von Sighet. Sein Vater sagt ihm auf seine Frage hin, dass sie selbst in zwei Tagen an die Reihe kämen, also am 21. Mai.³¹ Elie Wiesel und seine Familie befinden sich zu diesem Zeitpunkt noch zuhause. »Unsere Straße – die ›Schlangen-Straße‹ – glücklicherweise fiel unser Haus in das Gebiet des

Ghettos. So hatten wir nicht die Sorge eine neue Wohnung suchen zu müssen und mit Gepäck und Möbeln dorthin ziehen zu müssen. Wir blieben in der eigenen Wohnung. Aber weil wir in einem Eckhaus wohnten und Fenster auf die Kammer-Straße hinaus hatten (außerhalb des *Ghettos*), mussten wir sie zunageln.«³²

Im Vergleich der Textpassage in ihren beiden Versionen wird zunächst einmal ersichtlich, dass der französische Abschnitt aus *La Nuit* sehr viel knapper gehalten wurde. Der französische Text beschreibt dasselbe Geschehen wie der jiddische, allerdings wirkt der Text aus ...*un di welt hot geschwign* persönlicher und noch unmittelbarer. Die ausgewählte Textstelle könnte so ähnlich auch in einem *Jiskorbuch* stehen, einem Erinnerungsbuch zu Ehren einer ermordeten jüdischen Gemeinde, wie es später tatsächlich für die 160 jüdischen Gemeinden in der Region Marmarosch (darunter Sighet) geschrieben wurde.³³ Wiesel beschreibt einige Personen in der an ihm vorüberziehenden Menschenmenge, die in besonderer Weise sein Leben geprägt haben. Er würdigt sie, indem er ihre Namen nennt und manche charakterisiert, während sie in *La Nuit* anonymisiert und nur noch in ihren Funktionen als *Rabbiner*, Lehrer, Bekannte und Freunde genannt werden. Der Kommentarapparat zur Übersetzung gibt hier noch detailliertere Hinweise auf die genannten Personen und nennt weitere Querverweise zu anderen Texten Wiesels, die auf ebendiese Bezug nehmen. Insgesamt wird darüber hinaus ein Namensglossar angelegt werden, das die Identität der genannten Personen klärt.

Ausführlicher als in der französischen Version tritt im Jiddischen Elie Wiesels Selbstreflexion als

²⁹ Ebd., S. 56f.

³⁰ United States Holocaust Memorial Museum: Sighet, in: Holocaust Encyclopedia (www.ushmm.org/wlc/en/article.php?ModuleId=10008204) [Zugriff 25.02.2017].

³¹ Wiesel (2013): Die Nacht, S. 35.

³² Wiesel (1956): ...*un di welt hot geschwign*, S. 21

³³ Gros, Sh. Y.; Cohen, Y. Yosef (Hg.) (1983/1996): Sefer Marmarosch: me'ah ye-shishim kehilot qedoshot beyishuvan uve-ħurbanan / The Marmaros Book; In Memory of 160 Jewish Communities, compiled and edited by Sh. Y. Gros, Y. Yosef Cohen, Tel Aviv, Beit Marmaros.

verzweifelter Beobachter dieses »Prozessionszuges« hervor. Wiesel bringt hier seine Fassungslosigkeit über die Geschwindigkeit und Radikalität der Ereignisse zum Ausdruck. Wiesel ist Zeuge der Deportation, und er weiß darum, dass seine Familie kurz darauf ebenfalls gezwungen sein wird, alles zu verlassen. Er sieht nun schon vorher wie es sein wird, wenn auch die letzten Juden das *Ghetto* verlassen haben werden: leere Straße, zurückgelassene Gegenstände, leere Häuser und offene Türen... Alles liegt offen für vermeintliche Plünderer. So schreibt Wiesel in ... *un di welt hot geschwign*: »*Kol dichfin jeitei we'jikach, wer es will – ken kumen nehmen alz wos sajn tajwe bager.*«³⁴ »Wer hungrig ist, komme und nehme. Wer will – kann kommen und alles nehmen, was seine Gier verlangt.« Hier handelt es sich um eine ironische Modifizierung der eigentlichen Formu-

lierung *Kol dichfin jeitei wajechol* – »Wer Hunger hat, der komme und esse«. Dieser Satz stammt aus der *Pessach Hagaddah* und leitet mit einer Einladung an die Bedürftigen das *Pessachmahl* ein.³⁵ In *La Nuit* wird diese Formulierung verallgemeinert, weil sie als speziell jüdische Anspielung vom angesprochenen Lesepublikum damals vielleicht nicht als solche erkannt und verstanden worden wäre. Da der jiddische Text ... *un di welt hot geschwign* durchweht ist von Formulierungen solcher Art, kann hier die Kommentierung Inhalte offenlegen und klären, ohne innerhalb der Übersetzung zu sehr in den Text eingreifen zu müssen. Einige der dem folgenden Textbeispiel angefügten Erklärungen und Informationen werden in der wissenschaftlichen Ausarbeitung ausführlicher ausfallen und mit detaillierter Bibliografie versehen sein.

34 Wiesel (1956): ... *un di welt hot geschwign*, S. 34.

35 Die Kurzform *Kol dichfin* kann im Jiddischen auch in anderen Zusammenhängen verwendet werden und bedeutet allgemein »wer/jeder, der etwas will oder benötigt«. Siehe Erläuterung dazu in: Niborski, Jitzchak (2012): *Werterbuch fun loschnkojdesch-schtamike werter in jidisch*, 3. Aufl., Paris, S. 214, Sp. 2. Hinweise auf diese Textstelle finden sich auch bei:
– Astro (2014): *Revisiting Wiesel's Night in Yiddish, French and English*, S. 134.

– Klingenstein, Susanne (2007): *Night's Literary Art: A Close Reading of Chapter 1*, in: Rosen, Alan (Hg.): *Approaches to Teaching Wiesel's Night*, New York, S. 82 (Fußnote 8).

– Schwarz, Jan (2007): *The Original Yiddish Text and the Context of Night*, in: Rosen, Alan (Hg.): *Approaches to Teaching Wiesel's Night*, New York, S. 56.

36 Rabbiner Jekutiel Jehuda Teitelbaum (1911–1944) war der älteste Sohn von Chajm Zwi Teitelbaum (1884–1926), Verfasser der *Atzei Chaim* (Kommentare zur *Torah*, zu den Psalmen und zu den Feiertagen). Im *Sefer Marmarosh*, dem *Jiskorbuch* für die jüdischen Gemeinden im Kreis *Maramures* (Rumänien), wird erwähnt, es habe 1943–44 einen Flüchtlingsstrom von Entkommenen aus den Ghettos und Lagern in Polen gegeben, die über die Karpaten nach Sighet kamen und von dort weiter nach Budapest zogen. Viele von ihnen habe der Rabbiner im Haus der *Jeschiwa* beherbergt, manchmal dreißig Menschen gleichzeitig. Gros, Sh. Y.; Cohen, Y. Yosef (Hg.) (1983/1996): *Sefer Marmarosh*, S. 36.

37 Im Jiddischen: *Rebbezin*.

38 Seine Frau hieß Gittel Jehudit und war die Tochter seines Onkels Zusha Halberstam von Ratzfert (Sohn des Rabbi Shalom Eliezer Halberstam). Die Kinder hießen Chaim Zwi und Ruchel, nach seiner verstorbenen ersten Frau. Gros, Sh. Y.; Cohen, Y. Yosef (Hg.) (1983/1996): *Sefer Marmarosh*, S. 10.

39 *Reb* ist ein traditioneller Titel, der vor den ersten Vornamen eines Mannes gesetzt wird und so viel bedeutet wie »Herr« oder »Freund«. Im Jiddischen meist abgekürzt: R' Sejde der *Melamed*. *Melamed* heißt übersetzt »Lehrer«, aber da hier – wie auch bei *Mojsche Schammes* – die Berufsbezeichnung

zum Nachnamen wurde, bleibt das Wort unübersetzt.

40 *Baba Metzia* (mittleres Tor) und *Baba Batra* (letztes Tor) sind zwei Mischnatrakte in der Ordnung *Nesikin* (Schädigungen) in der Mischna. Beide handeln zivilrechtliche Fragen bezüglich der Eigentumsrechte und eventueller Schadensfälle ab.

41 Jidd. *bahelfer* oder auch *belfer*, Hilfslehrer im *Cheder*, traditionelle jüdische Schule für Jungen ab 3 Jahren.

42 Im Jiddischen heißt es: *Ot, gejen jugnt-frajnt, chawejrim*. *Chawer* (Pl. *Chawejrim*) trägt zwar die Bedeutung »Freund«, ist aber im Speziellen auch die Bezeichnung für Mitglieder einer Vereinigung z.B. für Lernpartner in einer *Jeschiwa*.

43 s. Anm. 40.

44 *Tjferet Bachurim* war der Name der Lerngruppe, einer Art *Jeschiwa*, die Wiesel mit Freunden gegründet hatte.

Tjferet heißt so viel wie Schönheit, Pracht; *Bachurim* (Sg. *Bachur*), junger Bursche, Student.

45 *Ta'anit Chalom*: Bußfasten aufgrund eines schlechten Traums. Siehe auch bTaan 12b: »Es ist ein Fasten wegen eines [bösen] Traumes, und Rabba b. Mahsija sagte im Namen des R. Hama b. Gorja im Namen Rabhs, das Fasten wirke auf den [bösen] Traum wie Feuer auf Werg.« L. Goldschmidt, *Der Babylonische Talmud*, Bd 3., 3. Aufl., Königstein/Ts. 1980.

46 Wiesel erwähnt ihn in seinen Memoiren: »Ich erinnere mich an [...] Mosche Scharf, der einen angeborenen Sinn für das Kaufmännische besaß.«, in: Wiesel (1995): *Alle Flüsse fließen ins Meer ...*, S. 73.

47 Wird in Wiesel's Memoiren Izu Junger genannt. Wiesel traf ihn nach dem Krieg in Israel und später nochmals in den USA wieder. Wiesel (1995): *Alle Flüsse fließen ins Meer ...*, S. 71.

48 In seinem *Forverts*-Artikel (21. Februar 1966) »Majne Chawejrim« erwähnt Wiesel, von den oben genannten, Chajm Kahana und Jitzchok Junger. Chajm Kahana nennt er dort als Mitbegründer der *Tjferet Bachurim*. Nachum Hirsch Kahana, der Vater des Jugendfreundes, war Hauslehrer bei Oberrabbiner Teitelbaum und dessen Vertrauter seit dessen Ernennung zum Rabbiner im Alter von nur 14 Jahren.

Wiesel (1995): *Alle Flüsse fließen ins Meer ...*, S. 71; Gros, Sh. Y.; Cohen, Y. Yosef (Hg.) (1983/1996): *Sefer Marmarosh*, S. 36.

...un di welt hot geschwign (S. 32–35)*La Nuit* (S. 53f.)

Ich stehe auf dem Bürgersteig vor unserem Haus (unser Haus...) und schaue mir das Bild an, das vor meinen Augen erscheint. Ich hätte mich im Haus verstecken können und das alles nicht sehen. Es wäre leichter gewesen. Aber in mir war ein masochistisches Verlangen geweckt. Ich wollte leiden. Mitleiden mit allen. So stand ich auf dem Bürgersteig vor unserem Haus und schaute, habe ihre Tränen aufgesogen, ihre Blicke, ihre Verzweiflung.

Da geht der Oberrabbiner, Rabbiner Jekutiel Jehuda Teitelbaum.³⁶ Seine hochgewachsene, edle, schlanke Gestalt – gebeugt. Sein schöner schwarzer Bart – verschwunden. Ein Rucksack auf dem Rücken. Neben ihm – seine Frau³⁷ mit den Kindern.³⁸ Ein Schnitt ins Herz. Der Rabbi ohne Bart, der Rabbi mit einem Rucksack... ungläublich. Allein wegen des Rabbi wirkt dieses ganze Bild unreal. Wie aus einem Traum oder einem historischen Roman über das babylonische Exil, oder die spanische Inquisition.

Unweit von ihm: Reb Sejde Melamed.³⁹ Ein schwacher, zusammengebrochener Mensch. Seine eindringlichen zürnenden Augen – haben ihre Flamme verloren. Auch sein Bart, abrasiert. Er geht gebeugt, als ob er Kraft aus der Erde schöpfen wollte. Kraft sein Gepäck zu tragen, sein Schicksal.

Reb Sejde Melamed – so nannte ich ihn und so kannte ihn jeder. Seinen Familiennamen kannte sogar mein Vater nicht. Vor einigen Jahren, als ganz kleiner Junge, lernte ich bei ihm, lernte schriftliche und mündliche Tora: Baba Metzia, Baba Batra.⁴⁰ Wir mochten ihn und gleichzeitig zitterten wir vor ihm. Er hatte einen Hilfslehrer,⁴¹ Jitzchak, ein junger gesunder Bursche mit scharfsinnigem Geist und einer peitschenden Rute. Wir hatten mehr Angst vor Jitzchak als vor Reb Sejde. Warum? Reb Sejde hatte eine gewisse Güte in seiner Erscheinung – trotz seiner zürnenden Augen. Irgendwie meinte man immer, sein strenges Verhalten uns gegenüber wäre nur ein Spiel, eine Komödie, über die er selbst lacht...

Jetzt schleppt er seinen Sack, sein Leben, gemeinsam mit hunderten von anderen Menschen, die ihr Zuhause verlassen haben, wie man sein Kindheit verlässt: unwissend wie das Alter aussehen wird.

Da gehen Jugendfreunde, Chawejrim.⁴² Ich ging mit ihnen in den Cheder.⁴³ Mit einigen habe ich die »Tiferet Bachurim«⁴⁴ gegründet. Mit anderen Bußfasten wegen eines schlechten Traums⁴⁵ abgehalten. Mit allen – allen – habe ich Zauberräume gesponnen. Da gehen sie: Mojsche Scharf,⁴⁶ Jitzchok Junger,⁴⁷ Chajm Kahana,⁴⁸ Dowidl Weiss,⁴⁹ Elieser Kahn und so viele andere, so viele andere.

Et j'étais là, sur le trottoir, à les regarder passer, incapable de faire un mouvement.

Voilà le grand rabbin, le dos voûté, le visage rasé, le balluchon sur le dos.

Sa seule présence parmi les expulsés suffisait à rendre cette scène irréal. Il me semblait voir une page arrachée à quelque livre de contes, à quelque roman historique sur la captivité de Babylone ou sur l'inquisition en Espagne.

Ils passaient devant moi, les uns après les autres, les maîtres d'études, les amis, les autres, tous ceux dont j'avais eu peur, tous ceux dont j'avais pu rire un jour, tous ceux avec lesquels j'avais vécu durant des années.

Ils s'en allaient déchus, traînant leur sac, traînant leur vie, abandonnant leurs foyers et leurs années d'enfance, courbés comme des chiens battus.

Sie schauen nicht zu mir, sehen mich nicht.
Vielleicht sind sie böse, dass ich abgesondert von
allen bleibe, dass ich erst mit dem letzten Transport
fahre, dass ich noch zuhause bleibe, ein paar Stun-
den, ein paar Tage.

Tausende Tonnen Blei im Herzen.

Die Prozession ist am Ende der Straße ver-
schwunden. Fünf Minuten später: ist sie aus dem
Ghetto heraus.

Jetzt ist das Ghetto leer. Einen Monat hat es
existiert, nicht länger.⁵⁰ Alles kam so schnell, wie
ein Taifun auf dem Meer. Der Deutsche hatte keine
Zeit, er musste die »Aktion«⁵¹ schnell durchführen.
Schnell. Sonst hätte eine Gefahr gedroht: die Juden
wären von der Roten Armee befreit worden.

Die Front – war so nah...

Leer ist es im Ghetto. Schrecklich leer.
Wenige Familien sind noch bis zum letzten Trans-
port geblieben.

Die Straße: ein »Zigeunermarkt«. Auf Schritt
und Tritt – teure Möbel. Lederne Koffer, Hand-
taschen, Messer, Teller, Löffel. Die Menschen haben
viele Dinge weggeworfen bevor sie ihren ewigen
Weg antraten. Sie hatten keine Kraft. Keine Kraft
eine ganze Existenz zu tragen, alles, was man mit
Schweiß und Blut verdient hatte, mit der tagtäg-
lichen Mühe und Qual innerhalb von Jahrzehnten,
von Generationen.

Überall offene Wohnungen. Türen und Fenster –
weit offen, wie nach einem Brand, nach einer Kata-
strophe. Eine gesetzlose Welt. Kol dichfin jeitei
we'jikach,⁵² wer will – kann kommen und alles
nehmen was seine Gier verlangt. Aber – wer denkt
jetzt schon daran hinzugehen und fremden Besitz
zu nehmen? Was kann man damit machen? Morgen
müssen wir unseren eigenen Besitz, unser eigenes
Hab und Gut der Gnade Gottes überlassen.

Das Ghetto ist plötzlich ein offenes Grab
geworden. Alles ist einsam, so leer, so entleert!

... Vor einem Monat, vor einer Woche – was
sage ich? Vor 24 Stunden! – gingen hier Menschen
umher, die von Freiheit, von Gerechtigkeit träumten,
Menschen, die an das Glück glaubten wenn sie
Kinderlächeln sahen, Menschen die Vertrauen⁵³ in
Gottes Wege hatten!

Vor 24 Stunden...

Eine schreckliche Leere – eine geistige und
physische Leere – ringsum.

Am Himmel, eine sommerlich lachende Sonne.
Es ist Frühling auf Gottes gesegneter Welt.

Ils passaient sans me regarder.
Ils devaient m'envier.

La procession disparut au coin de la rue.
Quelques pas encore et elle avait franchi les murs
du ghetto.

La rue était semblable à un marché abandonné
à la hâte. On pouvait y trouver de tout : valises,
serviettes, sacoches, couteaux, assiettes, billets de
banque, papiers, des portraits jaunis. Toutes ces
choses qu'un instant on avait songé à emporter
et qu'on avait finalement laissées là. Elles avaient
perdu toute valeur.

Des chambres ouvertes partout. Les portes
et les fenêtres, béantes, donnant sur le vide.
Tout était à tous, n'appartenant plus à personne.
Il n'y avait qu'à se servir.

Une tombe ouverte.

Un soleil d'été.

Elie Wiesels ausführliche Beschreibung seiner Beobachtungen und seiner persönlichen emotionalen Betroffenheit in ... *un di welt hot geschwign* wird in *La Nuit* auf das Wesentlichste reduziert. In der Gegenüberstellung der beiden Texte werden die Lücken sichtbar. Auch wenn viele der Streichungen auf redaktionelle Einflüsse zurückzuführen sind, schreibt Wiesel einige Jahre später in seinen Memoiren: »Ich habe es niemals bedauert, den Text gekürzt zu haben. Die gestrichenen Passagen sind dennoch gegenwärtig. Im Fall von Auschwitz wiegt das Nichtgesagte schwerer als der Rest.«⁵⁴

Wiesels Bedenken, zu viel zu sagen, rührte von seinen Zweifeln her, ob man auch nur im Ansatz die schrecklichen Erlebnisse der *Schoah* sprachlich wiedergeben kann. Dem heutigen Lesepublikum jedoch gewährt ... *un di welt hot ge-*

schwign tiefere Einblicke in die Lebenswelt des Autors und die untergegangene jüdische Gemeinde Sighets. Aufgewachsen als tiefgläubiger *chassidischer* Junge nahm Wiesel alles, was ihm widerfuhr, innerhalb dieses Kontexts wahr. Daher findet man in seinem Überlebensbericht überall Hinweise auf die religiöse Welt, aus der er stammt. Gebete werden gesprochen, werden unterbrochen und Segen werden in ihr Gegenteil verkehrt: »Die Anwesenheit und gleichzeitig wachsende Ohnmacht dieser traditionellen Vermittlungsformen kennzeichnen die Zerstörung einer Kultur und der Menschen, die in ihr leben.«⁵⁵

In der Übersetzungs- und Kommentarbeit geht es nun darum, gerade diesen kulturellen und religiösen Wissensschatz zu heben und dem Leser zugänglich zu machen.

49 Der erwähnte Dowidl Weiss ist David Weiss-Halivni, Talmudgelehrter und ehemals Professor of Classical Jewish Civilization an der Columbia University, NY. Er hat in seinen Memoiren *The Book and the Sword* ebenfalls über seine Kindheit in Sighet geschrieben. Wiesel über Weiss-Halivni: »Ich hätte liebend gern die Freundschaft des jungen Dowidl erworben, eines Enkels des berühmten Reb Schaje Weiß. Er war ein frühreifer Talmudforscher, dem man eine glänzende Zukunft voraussagte. Aber er hatte nie Zeit und war viel fleißiger als ich: unmöglich, ihn von seinen Büchern wegzulocken. Er war das Wunderkind unserer Gemeinde. Erst viel später schlossen wir Freundschaft, als er Talmudlehrer am Jewish Theological Seminary von New York war [...].« Wiesel (1995): *Alle Flüsse fließen ins Meer* ..., S. 69f.

50 Das Ghetto existierte nur von 18./20. April bis 21. Mai 1944.

51 Kursivierung als Hervorhebung des NS-Vokabulars.

52 »Wer hungrig ist, komme und nehme«; in der Pessach Haggadah heißt es eigentlich: *kol dichfin jeitej we' jechol* – »Wer hungrig ist, komme und esse«.

53 Im Jiddischen wird hier mit *bitochn* das gleiche Wort verwendet wie in den ersten Zeilen von ... *un di welt hot geschwign*: *In onhejb is gewen di emune, di narische emune; un der bitochn, der puster bitochn; un di ilusije, di gefeerieche ilusije*. – »Am Anfang war der Glaube, der kindische Glaube; und das Vertrauen, das leere Vertrauen; und die Illusion, die gefährliche Illusion.«

54 Wiesel (1995): *Alle Flüsse fließen ins Meer* ..., S. 443.

55 Rosen, Alan (2003): Elie Wiesel, in: Lillian Kremer: (Hg.): *Holocaust Literature. An encyclopedia of writers and their work*, London, S. 1317.